

Aygün Keser: Liberale versus starker Staat? Der Liberalismus von den Anfängen im Osmanischen Reich bis zum Ende der 1. Türkischen Republik

Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2006, 274 S.

Die Berliner Dissertation versteht sich insgesamt als eine Überblicksdarstellung des Liberalismus in der Türkei und ist schon deshalb einzigartig in der Liberalismus-Forschung. Nicht nur, dass es wenig wissenschaftliche Untersuchungen über liberale Tendenzen in der Türkei gibt, auch eine rein historische, über einen längeren Zeitraum nach einheitlichen Kriterien forschende Analyse gibt es bisher nicht. Das vorliegende Werk ist somit ein erster Versuch, den Liberalismus oder die Existenz und Entwicklung liberaler politischer Tendenzen in der Türkei über mehrere Epochen hinaus darzustellen und zu bewerten.

Der Autor gliedert seine Dissertation in drei Hauptteile. Im ersten Teil, der die Theorie des Liberalismus behandelt, beginnt er zunächst mit einer allgemeinen Beschreibung der Rahmenbedingungen des Liberalismus in der Türkei. Kurz und komprimiert, aber dennoch sorgfältig beschreibt Keser hier die Besonderheiten und Schwierigkeiten, mit denen der Liberalismus und liberale Kräfte im Osmanischen Reich und der Türkei konfrontiert waren. Nach den seit Jahrhunderten existierenden religiösen, hier vor allem islamistischen Bewegung im Osmanischen Reich ist seit der Gründung der Türkei im 20. Jahrhundert vor allem das Wechselspiel zwischen autoritär-kemalistischen und sehr »säkularen« oder besser Religion unterdrückenden und Religion kontrollierenden Strukturen einerseits und konservativ-islamischen bis hin zu islamistischen Kräften andererseits dominierend, wobei beiden Opponenten das Prinzip des starken und interventionistischen Staates gemeinsam ist.

Nach dieser allgemeinen Einführung widmet der Autor ein Kapitel der Definition des Liberalismus in Abgrenzung zu anderen politischen Philosophien. Keser konzentriert dabei auf die vergleichende bzw. unterschiedliche Interpretation der klassisch liberalen Werte, d.h. der Aufgaben und Rolle des Staates, des Rechtsstaatsprinzips und des Freiheitsbegriff. Zwar sind seine Beschreibungen und Schlussfolgerungen inhaltlich komprimiert und korrekt, sie weisen an dieser Stelle jedoch zwei Schwachpunkte auf. Zum ersten ist für den deutschen oder europäischen Leser (aufgrund der Abfassung in deutscher Sprache darf man von dieser primären Zielgruppe oder Leserschaft ausgehen) eine vergleichende Analyse klassischer Werte des Liberalismus wie Rechts-

staat, Freiheit mit anderen politischen Denkrichtungen nichts Neues, zumal der Autor hier nur klassische westliche Vordenker berücksichtigt und auf die Umsetzungen und Widerstände in westlichen Ländern eingeht. Zum zweiten wäre an dieser Stelle ein Vergleich oder eine Untersuchung interessant, inwieweit die liberalen Ideen in anderen Ländern in der Region oder anderen islamisch geprägten Staaten und Gesellschaften Beachtung und Einzug gefunden hätten.

Im zweiten Kapitel seines Theorieteils beschreibt Keser das Phänomen des starken und tiefen Staates, das sich durch den gesamten Untersuchungszeitraum zieht und auch heute noch die aktuelle politische Diskussion und Entwicklung in der Türkei dominiert. Der Leser gewinnt einen hervorragenden historischen Überblick über die Entwicklungen in der Türkei, der es ihm erlaubt, die aktuell heute in der Türkei herrschenden Rahmenbedingungen in Staat, Gesellschaft und Politik zu verstehen. Einziges Defizit dieser auch hier wiederum sehr komprimierten, aber gut verständlichen beschreibenden Darstellung bleibt ein Vergleich zu anderen Ländern in der Region, um eine globale und historisch objektivere Einordnung und Bewertung dieses Aspektes vornehmen zu können.

Im zweiten Hauptteil seiner Dissertation beschreibt der Autor in fünf Kapiteln eindrucksvoll liberale Tendenzen und Bewegungen in den Zeitepochen bis zur Staatsgründung der Türkei. Der Leser erhält einen ausgezeichneten Überblick über die einzelnen, sich gemäß dem Untersuchungszeitraum über Jahrhunderte hinziehenden Zeitepochen und deren Rahmenbedingungen. Geschickt und bewusst diskursiv analysiert Keser die Anfänge liberaler Tendenzen und Entwicklungen und die sich der Modernisierung und Liberalisierung widersetzenen Kräfte. Diese, sich auf 120 Seiten hinziehende Darstellung ist sicherlich der stärkste Teil der vorliegenden Dissertation, da er zwar getreu des sich durch die gesamte Abhandlung ziehenden Ansatzes komprimiert, aber sehr anschaulich und kurzweilig die sich gegenüberstehenden »Lager«, hier die Traditionalisten, dort die Modernisierer, hier die autoritären Kräfte, dort die demokratischen oder besser liberalisierenden Bewegungen und Personen beschreibt sowie deren Motive aber auch gegenseitige Verwicklungen und Verquickungen aufzeigt. Und hier liegt sicherlich der Hauptkenntniswert für den Leser, mit dem »tiefen und starken Staat« sowie dem Islam, die beiden historischen Determinanten zu erkennen, die trotz aller zeitgenössischen und politischen Veränderungen vom Osmanischen Reich selbst über den von Keser bearbeiteten Untersuchungszeitraum hinaus bis heute die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und auch Konflikte bilden und prägen. Noch ertragreicher wäre auch hier ein kurzer Vergleich zu den Entwicklungen in Europa oder den angrenzenden Regionen oder anderen muslimischen Staaten gewesen, der dem Leser die Einordnung der Entwicklungen in einen internationalen Kontext erlaubt hätte und so entweder eine

Singularität der Entwicklung des Osmanischen Reiches oder aber Analogien zu anderen Staaten hätte aufzeigen können.

Im letzten Teil seiner Dissertation geht der Autor auf die liberale Entwicklungen nach der Staatsgründung der Türkei bis zum Militärputsch 1961 ein. In seiner Darstellung bleibt Keser auch hier seinem prinzipiell narrativen, teilweise diskursiven Ansatz treu. Historisch chronologisch beschreibt er die mehr oder weniger gelungenen Versuche der Etablierung eines Mehrparteiensystems, die Gründung und Schließung politischer Parteien, die retardierende und teilweise destruktive Rolle des tiefen Staates und der Staatsbürokratie, vergleicht die Motive und Visionen einzelner Persönlichkeiten. Im Schnelldurchlauf erhält der Leser eine Einführung und einen Überblick über die neueste türkische Geschichte. War die konzentrierte und komprimierte Darstellung der Ereignisse in den vorherigen Kapiteln eine wesentliche Stärke der vorliegenden Abhandlungen, bildet die gestraffte Behandlung hier einen Schwachpunkt. Gerade weil die in diesem Kapitel aufgeführten Ereignisse und Entwicklungen für die heutige Türkei noch stark prägend und geradezu ausschlaggebend sind, erscheint die Berücksichtigung auf exakt 50 Seiten in einem inhaltlichen und mit Blick auf die Bedeutung Missverhältnis zu den anderen Kapiteln zu stehen. Es ist schade, dass der Autor hier bei seinen sehr interessanten Schilderungen nicht ausführlicher und ins Detail geht. Auch hier fehlt die Berücksichtigung der Entwicklungen in anderen Ländern, so wäre ein kurzer Blick auf das nationalsozialistische Deutschland, Francos Spanien und auch Mussolinis Italien hilfreich, und für den Zeitraum 1949 bis zum Ende des Untersuchungszeitraum wäre eine kurze Betrachtung, wie Europa auf die Entwicklungen in der Türkei reagiert, sicherlich ebenfalls nützlich, ist die Türkei doch seit 1949 Mitglied des Europarates.

Hinsichtlich der Gesamtbewertung der Dissertation kommt es auf den Blickwinkel des Lesers an. Die Dissertation Aygün Kesers ist mit Sicherheit und zweifellos eine sehr nützliche und informative geschichtliche Überblicksdarstellung. Der Leser ist gut informiert über die Entwicklung und Grenzen des Liberalismus bzw. liberaler Elemente in dem von Keser untersuchten Zeitraum und kann die derzeitigen Entwicklungen besser einordnen. Will der Leser also die Abhandlung als Hintergrundinformationen über die Türkei nutzen, ist Kesers Werk mit seiner komprimierten und kurzweilig geschriebenen Darstellung sehr empfehlenswert. Unter politikwissenschaftlichen Kriterien und zur Einordnung in den zeitgenössischen Kontext hätten jedoch kurze Vergleiche zu den Entwicklungen in anderen Ländern im Untersuchungszeitraum der Dissertation noch größere Aussagekraft gegeben.

Theodor Heuss: Erzieher zur Demokratie. Briefe 1945-1949

Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker. München: K.G. Saur Verlag, 2007 (Theodor Heuss: Stuttgarter Ausgabe, Briefe Bd. 4), 621 S., 30 Abb.

Neues über Theodor Heuss? Man mag es kaum glauben angesichts der in den letzten Jahrzehnten – zum Teil wieder – aufgelegten Biographien aus seiner Feder, dazu vor allem seiner Reden, seiner Erinnerungen, zudem der zahlreichen Bücher und Aufsätze über Leben und Werk des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland. Nun aber zeigt sich: Wer den ganzen Heuss sich selbst wieder lebendig machen will, der muss seine Briefe lesen. Darum ist die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus nicht genug zu loben, dass sie die von ihr seit längerem geplante »Stuttgarter Ausgabe« der Reden, Schriften, Briefe und Gespräche ihres Namenspatrons mit einem ersten Band beginnt. Er versammelt insgesamt 220 zumeist bisher nicht publizierte Briefe aus den ersten vier Jahren nach dem Ende des zweiten Weltkriegs und der NS-Diktatur, also aus dem Zeitraum, in welchem Heuss vom Zeitungsherausgeber über den württemberg-badischen Kultminister und den Vorsitz der neu gegründeten Freien Demokratischen Partei bis zum Bundespräsidenten aufstieg – eine atemberaubende Karriere in einer Zeit, als alles oder doch vieles neu begann.

Der Herausgeber, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung, hat an diese Publikation außerordentliche Mühen gewandt. Nicht nur war aus etwa 1500 nachgewiesenen Heuss-Briefen jener Jahre eine strenge Auswahl zu treffen. Ernst Wolfgang Becker hat darüber hinaus alle ausgewählten Briefe sorgfältig annotiert, die Fülle der dort genannten Personen identifiziert und in einem überaus hilfreichen Personenregister festgehalten sowie an bestimmten Stellen den zeithistorischen Kontext des jeweiligen Briefs kenntnisreich erläutert. Er hat zudem die Lebensstationen von Heuss zwischen Geburt 1884 und Tod 1963 übersichtlich zusammengefasst, und zwar als Auftakt zu einem den Briefen vorangestellten umfangreichen Essay über Theodor Heuss als Erzieher zur Demokratie. Man mag einwenden, dass diese Kennzeichnung von Heuss' Wirken besonders in den Jahren zwischen Kriegsende und Beginn der Bundesrepublik allzu eng sei. Tatsächlich beschränkt sich Becker denn auch nicht auf den Volkserzieher, der Heuss ganz gewiss in besonderer Weise war, sondern skizziert ebenso seine Tätigkeiten als Literat, Publizist und Redner, als Hochschullehrer und Kultusminister, besonders dann als Parteipolitiker